

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

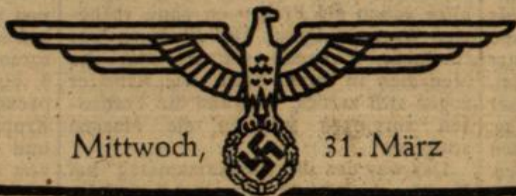
Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

31.3.1943 (No. 90)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Mittwoch, 31. März

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerlei GmbH, Straßburg...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM...

Furchtbare blutige Verluste der Sowjets in der Schlacht von Staraja Russja

Ueber 61 000 gefallene Bolschewisten gezählt — 2948 Gefangene eingebracht und 293 Panzer abgeschossen — Alle feindlichen Durchbruchversuche abgeschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 30. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Nordfront des Kuban-Brückenkopfes...

Im Raum von Staraja-Russja haben die Truppen eines deutschen Armee-korps...

Bei den Abwehrkämpfen im Kuban-Brückenkopf...

Der Feind führte auch gestern an zahlreichen Stellen der tunesischen Front heftige Angriffe...

Deutsche Kampfflugzeuge griffen bei Tag und Nacht einen feindlichen Geleitzug an der nordafrikanischen Küste...

In der vergangenen Nacht griffen britische Flugzeuge Orte in Westdeutschland an...

Deutsche und kroatische Truppen haben in Zusammenarbeit mit Teilen der italienischen Wehrmacht...

Wenn der Wehrmachtbericht meldet, daß die Sowjets im Raume von Staraja Russja vor einem einzigen deutschen Armee-korps...

Adriatischen Küste zu flüchten. Während der stelltenweise harten Kämpfe...

Die Operationen, die mit Zähigkeit und Mut geführt wurden, konnten trotz der hinterlistigen Kampfweise der Rebellen...

Ueber die Grausamkeiten, die die Banden bei ihren Rückzügen an der eingeborenen Bevölkerung begangen haben...

Ueber die Grausamkeiten, die die Banden bei ihren Rückzügen an der eingeborenen Bevölkerung begangen haben...

Ueber die Grausamkeiten, die die Banden bei ihren Rückzügen an der eingeborenen Bevölkerung begangen haben...

Ueber die Grausamkeiten, die die Banden bei ihren Rückzügen an der eingeborenen Bevölkerung begangen haben...

Ueber die Grausamkeiten, die die Banden bei ihren Rückzügen an der eingeborenen Bevölkerung begangen haben...

Abschied vom Reichssportführer

Feierlicher Staatsakt im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei

Berlin, 31. März Im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei fand gestern mittag der feierliche Staatsakt für den verstorbenen Reichssportführer SA-Obergruppenführer und Obergebietsführer der Hitlerjugend Hans von Tschammer und Osten statt...

Zahlreiche hohe Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Deutschlands, Reichsminister, Reichsleiter, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen...

Kurz vor 12 Uhr trafen die Angehörigen des Dahingeschiedenen ein, und Reichsminister Dr. Goebbels geleitete sie, während sich die große Trauergemeinde zu stummem Gruß erhob...

Als die Töne verhallt waren, ergriff als Vertreter des Führers Reichsminister Dr. Goebbels das Wort...

Reichsminister Dr. Goebbels führte u. a. aus: Hans von Tschammer und Osten hat dem deutschen Sport wieder Weltgeltung verschafft...

Die Fülle seiner Arbeitskraft schien unerschöpflich. Die wenigen Worte eines kurzen Nachrufs genügen nicht, die fast zwanzigjährige rastlose Tätigkeit eines im öffentlichen politischen Dienst stehenden Kämpferlebens vollkommen zu umreißen...

In seinem Wirken zeichnet sich das Bild einer Persönlichkeit, die weit über den Tag und die Stunde hinaus von Bestand bleiben wird...

Ein kämpferisches Leben ist mit ihm zu Ende gegangen. Viel zu früh für uns alle ist Hans von Tschammer und Osten von uns geschieden...

Als Offizier begann er seine Aufgabe, als SA-Mann trat er in die Politik ein, als Sportmann begann er sein geschichtliches Werk...

Der Führer erweist ihm die höchste Ehrung dadurch, daß er die Verbringer der Urne mit seiner Asche in die Langermarkhalle des Reichssportfeldes verlegt hat...

Im Namen des Führers nehme ich nun Abschied von Dir, lieber Parteigenosse Hans von Tschammer und Osten...

Ich habe den schmerzlichen Auftrag, Dir unser letztes Lebewohl zuzurufen. Im Namen des Führers lege ich seinen Blumengruß vor Deiner Bahre nieder...

Bolschewistische Aufstandsbewegung niedergeschlagen

13 000 Banditen vernichtet — Einzelheiten über die Säuberungskämpfe in Südkroatien

Budapest, 31. März Zum italienischen Wehrmachtbericht vom Dienstag wird von amtlicher Seite noch folgender Zusatz gemacht: In Südkroatien wurde eine kommunistische Aufstandsbewegung...

Die Operationen, die mit Zähigkeit und Mut geführt wurden, konnten trotz der hinterlistigen Kampfweise der Rebellen der großen Schwierigkeiten des gebirgigen, wogelosen Geländes...

Ueber die Grausamkeiten, die die Banden bei ihren Rückzügen an der eingeborenen Bevölkerung begangen haben...

Ueber die Grausamkeiten, die die Banden bei ihren Rückzügen an der eingeborenen Bevölkerung begangen haben...

Ueber die Grausamkeiten, die die Banden bei ihren Rückzügen an der eingeborenen Bevölkerung begangen haben...

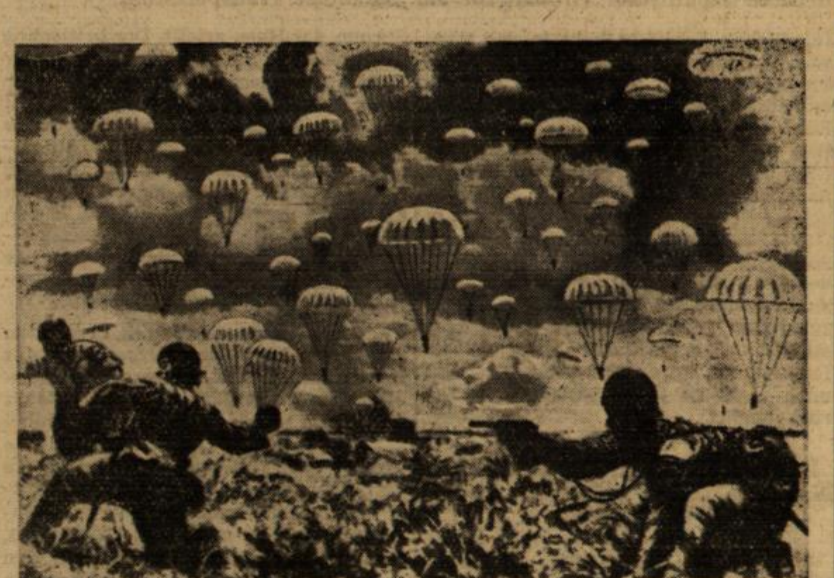
Adriatischen Küste zu flüchten. Während der stelltenweise harten Kämpfe verloren die Banden über 13 000 Tote...

Ueber die Grausamkeiten, die die Banden bei ihren Rückzügen an der eingeborenen Bevölkerung begangen haben...

London gibt den Verlust von 33 Flugzeugen zu

Berlin, 31. März Die Verluste, die die Engländer bei ihren Terrorangriffen auf Berlin und Westdeutschland in der vergangenen Nacht erlitten haben...

Der schwere Schlag von 33 verlorenen Bombenflugzeugen bedeutet für den Feind nicht allein ein Ausfall wertvoller Flugzeuge...



Japanische Kriegskunst. — Ausschnitt aus einem Gemälde des japanischen Malers Goro Tsuwata, das die Landung japanischer Fallschirmjägerkorps auf Palamban auf Sumatra darstellt.

Nur ein bisschen nachdenken ...

Einer sitzt im Frühstückszimmer mir gegenüber mit klagendem Gesicht. Ich kann solche weltschmerzlichen Züge in einem jungen Menschen Antlitz nicht sehen...

Nicht wahr, junger Freund, du hältst mich nicht für einen, der da vom inneren Reich in deine Heimat gekommen ist...

ich zu dir gehöre und mir Mühe gebe, dich zu verstehen. Versuche auch du, mich zu begreifen...

und Verbundenheit sein, die er Dir für Dein reiches und erfülltes Leben im Dienst an ihm und an seinem Werk entgegenbringt.

Für ihn und für uns alle bleibst Du, was Du uns immer gewesen bist: Der Beste einer in unseren Kämpferreihen und jedem Deiner Freunde und Mitstreiter stets ein guter, treuer Kamerad.

Wir werden Dich nie vergessen!

Während die Fahnen und Standarten sich senkten und das Lied vom guten Kameraden ertönte, legte Dr. Goebbels den Kranz des Führers nieder und verweilte kurze Zeit im stillen Gedenken an der Bahre.

Männer der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ trugen den Sarg aus dem Mosaiksaal, ihnen voran die Träger mit dem Kranz des Führers und dem Ordenskissen. Nach der militärischen Ehrenbezeugung durch eine Kompanie des Heeres, der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ und der Waffen-SS wurde der Sarg auf die mit sechs Pferden bespannte Lafette gehoben.

Drei Jahre Nationalchina Feiern in Nanking und Tokio

Der dritte Jahrestag der Gründung Nationalchinas wurde in ganz Japan und in Nationalchina begangen. In Nanking fanden Umzüge und Veranstaltungen statt. In Tokio veranstaltete der national-chinesische Botschafter ein Frühstück, an dem Premierminister Tojo und andere hohe Regierungsbeamten, sowie die Botschafter und Gesandte derjenigen Länder teilnahmen, die die Nationalregierung anerkannt haben.

Systematische Judenförderung in Nordafrika

Judenkrieger paradiert in Tripolis — Weitere Judenminister Girauds

Die britische Militärverwaltung in Tripolis setzt ihre Bemühungen, Tripolis zum Schutze der italienischen und arabischen Bevölkerung zu einer Judenhochburg zu machen, fort. Nachdem Anfang Februar die Judengesetze in Libyen aufgehoben worden waren, auf Grund welcher Maßnahme Tausende von Juden das von den italienischen Behörden in Tripolis eingerichtete Ghetto verließen, wurden jetzt die wenigen in der 8. britischen Armee vorhandenen jüdischen Verbände nach Tripolis verlegt, um sich dort, soweit noch vonnöten, mit der dortigen Judenbevölkerung anzubiedern.

Hauptmacher der jüdisch-britischen Reklame in Tripolis ist nach Mitteilung der jüdischen Agentur Palcor der sogenannte britische Brigadegeneral Kiss. Kiss veranstaltete eine Parade der 8. britischen Armee in Tripolis, an der jedoch nur die jüdischen Krieger teilnahmen. Den Abschluß dieser Parade bildete ein Festbankett, das Kiss mit dem Großrabbiner, den jüdischen Offizieren im britischen Heere und dem Oberjuden von Tripolis zusammensah.

Vor 20 Jahren: Der „blutige Karsamstag“ bei Krupp

Franzosen schossen blindlings auf deutsche Arbeiter — Erinnerung an den 31. März 1923

Essen, 31. März. Der gegenwärtige gewaltige Kampf geht um das höchste Gut des deutschen Volkes, um seine Freiheit. Nur zu deutlich haben die Ereignisse von 1918 bis 1933 gezeigt, welchen Drangsalen und welcher Schmach ein Volk ausgesetzt ist, das seine Freiheit verloren hat.

Das war der „blutige Karsamstag“ bei Krupp, an dem 13 Kruppische Gefolgschaftsmitglieder getötet wurden und den die Franzosen, um sich reinzuwaschen, vergeblich anders darzustellen versuchten. Wie groß die allgemeine Empörung unter der Essener Bevölkerung war, zeigte sich bei der Bestattung der Ermordeten, wo ungezählte Tausende zu beiden Seiten des weiten Weges vom Kruppischen Hauptverwaltungs-

gebäude bis zum Friedhof aufstellung genommen hatten, um den Toten die letzte Ehre zu erweisen. Um vor der Öffentlichkeit die Schuld von sich zu wälzen, ließen die Franzosen schon am 1. April die letzten Direktoren der Firma Krupp verhaften. Vom 4. bis 9. Mai fand dann jener Schauprozess statt, in dessen Verlauf auch Dr. Krupp von Bohlen und Halbach verhaftet und die Angeklagten Gefängnisstrafen von 10 bis 20 Jahren und dazu Geldstrafen von 50 bis 100 Millionen Mark erhielten.

Jene Zeit wird in Essen und im ganzen Ruhrgebiet unvergessen bleiben. Das Ehrenmal, das den Toten des 31. März auf dem Essener Ehrenfriedhof errichtet wurde, ist zu einem Mahnmal geworden, das stets an die höchsten Güter eines Volkes erinnert: an Ehre und Freiheit.

Vorrang der Kriegsteilnehmer bei der Neusiedlung

Erfassung, Zuführung und Betreuung aller siedlungswilligen Soldaten

Berlin, 31. März. Die Wehrmacht führt nach einer Vereinbarung mit der Parteikanzlei und dem Reichsführer SS, Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums die Erfassung, Zuführung und Betreuung aller siedlungswilligen Kriegsteilnehmer nach einheitlichen Grundsätzen durch. Hierzu hat das Oberkommando der Wehrmacht im Einvernehmen mit der Parteikanzlei und dem Reichsführer SS, Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums nähere Bestimmungen erlassen. Die im Sonderdruck erschienenen Bestimmungen können von Wehrmachtangehörigen bei ihren Einheiten angefordert werden. Außerdem sind die Bestimmungen bei der Firma Mittler und Sohn, Buchdrucker, Berlin SW 68, Kochstraße 68—71, käuflich zu erwerben.

Brasilianer besetzten Französisch-Guayana

Expeditionskorps für Nordafrika angekündigt — USA. als Auftraggeber

Rom, 31. März. Nach Meldungen aus Buenos Aires sollen brasilianische Truppen Französisch-Guayana besetzt haben. Dem französischen Gouverneur, René Weber, der ein Pakettieren mit den Brasilianern und Nordamerikanern ablehnte, wurde gestattet, sich mit Erlaubnis der Regierung Vargas nach dem Regierungssitz Französisch-Martinique zu begeben. In politischen Kreisen der argentinischen Hauptstadt weist man darauf hin, daß das Vorgehen Brasiliens im Auftrag Washingtons erfolge, und zwar im Rahmen jener Pläne, die die USA-Regierung seit langem für das gesamte Gebiet von Guayana ausgearbeitet hat. Eine brasilianische Militärmision soll gegenwärtig in den Hauptstädten Englisch-, Holländisch- und Französisch-Guayanans verhandeln, um dauernde brasilianische Garnisonen in diesem Gebiet zu errichten. Die brasilianischen Annexionsgelüste gegenüber Französisch-Guayana werden von Washington aus benutzt, um im Nordosten Ibero-

Pfundabwertung?

Die Londoner City hat kein Hehl daraus gemacht, daß sie früher oder später das Pfund abwerten will. Sie begründet diese Maßnahme — auch in der Denkschrift von Keynes — auch in der Einführung eines internationalen Clearings — mit dem Verlust der britischen Auslandsvermögen. England müsse mehr exportieren und könne dies nur auf neuer ermäßigter Kursbasis des Pfundes tun. Die Währungsabwertung solle also zu einem England gefälligen Zeitpunkt wieder beginnen.

Europa wird dadurch nicht berührt, weder jetzt noch nach dem Kriege, denn je größer die Unsicherheit am internationalen Valutenmarkt ist, desto lebhafter muß das Verlangen nach interkontinentaler Sicherheit sein. Für London aber ist der Plan einer Pfundabwertung keine Empfehlung. Die englischen Bankiers und das Schatzamt haben wenig dazugelernt, sie suchen die verlorene Herrschaft unter Anwendung von Mitteln zu erreichen, deren sich früher nur Staaten bedienten, die kein gesichertes Finanzvermögen besaßen, ihre Auslandsschulden nicht tilgen wollten und auch politisch mehr durch Revolten als durch zielbewußte Führung ausgezeichnet waren. Das Projekt einer Pfundabwertung stellt eine nicht gerade sehr respektable Selbsteinschätzung der britischen Zukunft dar.

Da die englischen Überlegungen kein Geheimnis sind und eigentlich nur der Zeitpunkt der Pfundabwertung offensteht, verwendet nicht, nunmehr zu erfahren, daß die Währungsbesprechungen in Washington auch auf diese Frage ausgedehnt wurden. Wie neuerdings bei allen politisch wichtigen Entscheidungen hat auch in dieser Angelegenheit England das Recht, allein nach eigenem Entschluß zu handeln, verweigert. Es muß Washington befragen, und Washington stellt Bedingungen. Unser Stockholmer Telegramm besagt, daß England als Dank für die Zustimmung Roosevelts zum Goldstandard zurückkehren mußte. Das wäre gleichbedeutend mit einer Bindung an den Dollar, mit einem Ende der britischen finanziellen Unabhängigkeit.

UNSERE KURZSPALTE

Rekordfahrt eines italienischen U-Bootes. Nach Meldungen italienischer Zeitungen kehrte jetzt ein im Atlantik eingesetztes italienisches U-Boot nach fast vier Monaten dauernder Feindfahrt in seinen Einsatzhafen an der Atlantikküste zurück. Es ist die längste Fahrt, die bisher von italienischen U-Booten bekannt wurde.

Noch ein Abtrünniger. In politischen Kreisen Vichys wird bestätigt, daß der Leiter des französischen Instituts in Madrid, Guinand, sich der äsidentischen Bewegung Girauds angeschlossen hat.

Hungersnot in Britisch-Ostafrika. Wie die Times aus Nairobi berichtet, hat die Hungersnot in den ostafrikanischen Notstandsgebieten in den letzten Wochen bedenklich zugenommen. Nach weiteren Berichten aus Ostafrika haben die von den Briten eingeleiteten Maßnahmen die Not unter den Eingeborenen keineswegs gemildert, da sie zu spät getroffen wurden und ihre Durchführung sehr lückenhaft ist. Tausende von Eingeborenen Kenias und Ugandas sind in den letzten Wochen verhungert.

Bergeret Luftwaffen-Oberkommandierender in Französisch-Westafrika. Einer Reutermeldung zufolge wurde General Bergeret, der frühere stellvertretende militärische und zivile Oberbefehlshaber in Französisch-Nordafrika, zum Oberkommandierenden der Luftwaffe in Französisch-Westafrika ernannt.

Iranischer General getötet. Wie aus Teheran verlautet, haben aufständische Kurden den iranischen General Orfe getötet, der vor kurzem auf anglo-amerikanischen Wunsch nach Kurdistan geschickt worden war, um Sicherheitsmaßnahmen für die Transporte nach der Sowjetunion zu treffen.

Die USA nehmen die Juden auf. Nach einer Meldung aus Washington teilt Sumner Welles dem Baron Rothschild mit, daß als Juden, die die französische Staatsbürgerschaft verloren hätten, nach drei Jahren die amerikanische Staatsbürgerschaft erhalten würden.

La Guardia wird Brigadegeneral. Wie aus Newyork gemeldet wird, ist der jüdische Bürgermeister von Newyork, La Guardia, Offizier in der amerikanischen Armee geworden. Man hat ihn gleich zum Brigadegeneral ernannt.

Landwirtschaftliche Dienstpflicht in USA. Roosevelt erklärte dieser Tage, bereits im laufenden Jahr seien eine halbe Million landwirtschaftlicher Arbeiter vom Wehrdienst freigegeben worden; weitere 3 Millionen würden folgen, Eventuell werde man sich zur Einführung einer landwirtschaftlichen Dienstpflicht entschließen müssen.

Heute auf Seite 6 **Regierungs-Anzeiger**

Verlag und Druck: Oberhessischer Gauverlag & Druckerei GmbH, Verlagsschreiber: Emil Muzel. Schriftleitung: Hauptgeschäftsführer: Franz Mosaller, Stellvert. Hauptgeschäftsführer: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Im Rahmen der britischen Judenpolitik in Tripolis werden jüdische Polizisten aus Palästina, die mit den dortigen britischen Methoden zur Niederhaltung der arabischen Bevölkerung bestens vertraut sind, nach Libyen als sogenannte Polizeiinspektoren entsandt werden. Auch in den von den Amerikanern besetzten Teilen Französisch-Nordafrikas gewinnen die Juden täglich mehr an Boden. Giraud hat, im Sinne seiner Auftraggeber, wieder einen Juden auf maßgebenden Posten berufen. Dr. Jules Abadie wurde von ihm zum Innenminister der Algier-Regierung ernannt. Jules Abadie ist als Sohn jüdischer Eltern in der französischen Stadt Blaye an der Gironde geboren und ist — wie die angelsächsischen Nachrichtenagenturen zugeben — mit einer Volljüdin verheiratet. Wie aus Oran berichtet wird, hat seine Ernennung zum Innenminister unter seinen Rassengenossen in Nordafrika große Befriedigung ausgelöst, da hiermit die zivile Verwaltung Französisch-Nordafrika wieder völlig unter jüdischen Einfluß gestellt ist.

Ein Opfer deutscher Nachtjäger

Der über Schweden abgestürzte Britenbomber

Stockholm, 31. März. Ein großer englischer Bomber, der in der Nacht zum Sonntag brennend über Schweden abstürzte, war, wie inzwischen bestätigt worden ist, an dem Angriff auf Berlin beteiligt. Es handelt sich um einen viermotorigen Halifax-Bomber mit sieben Mann Besatzung. Er wurde, wie die Besatzung gestand, ein Opfer deutscher Nachtjäger. Sie hinderten ihn, wie weiter ausdrücklich zugegeben werden mußte, überhaupt an der Erreichung der

Reichshauptstadt und verfolgten ihn über die Ostsee. Alle Benzintanks waren durchgeschossen. Ueber schwedische Gebiet ist es nach Angabe der Flieger nicht zu Luftkämpfen gekommen. Als das Flugzeug verunglückte, hatte es noch eine große Zahl von Brandbomben an Bord. Die Maschine wurde bei der Explosion so zerstört, daß nur noch handgroße Stücke übrig blieben. Die Besatzung, von der ein Teil aus Kanadiern bestand, suchte sich den Ansehen zu geben, als hätte sie — Holland erreichen wollen. Das geht vermutlich auf Instruktionen zurück, da die englischen Flugzeuge bei Angriffen auf Dänemark, nord- oder ostdeutsche Städte mit ziemlicher Regelmäßigkeit den Weg über Schweden nehmen.

Rückgabe der Verwaltungsrechte in Peking

Nankin, 31. März

Der Unterzeichnung eines Abkommens über die Rückgabe der Verwaltungsrechte Italiens im Gesandtschaftsviertel von Peking, die am Montag nachmittag zwischen dem nationalchinesischen Außenminister Chun Minyi und dem italienischen Botschafter Taliani vollzogen wurde, wird die Unterzeichnung gleichartiger Abkommen mit Frankreich und Spanien folgen. Wie weiter bekannt wird, werden Frankreich, Spanien, Schweden und Dänemark demnächst auch ihre Rechte über die internationale Niederlassung Kualangsy-Amoy an die Nationalregierung zurückgeben.

USA-Feldpost versank im Atlantik. Nach einer Washingtoner Meldung in Dagens Nyheter wurden in den letzten Wochen rund 2000 Postsäcke mit Feldpost für die USA-Truppen in Großbritannien, Island, Nordafrika, Ägypten und Indien durch deutsche U-Boote versenkt.

Indische Truppen in Burma zu den Japanern übergelaufen

Beseitigung der britischen Offiziere Japanischer Großangriff auf feindliche Transportschiff

Berlin, 31. März. Vom Kriegsschauplatz an der indisch-burmesischen Grenze werden weitere japanische Erfolge gemeldet. Es gelang einer japanischen Kampfgruppe in mehrtägigen hartnäckigen Gefechten, eine zahlenmäßig überlegene britische Kräftegruppe, der auch zwei indische Bataillone angehörten, im Urwaldgebiet von Nord-Arakan aus ihren Stellungen zu werfen.

Die beiden indischen Bataillone, die sich aus Sikhs und Gurkhas zusammensetzten und von den Engländern — wie üblich — an den gefährlichsten Stellen der Kampffront eingesetzt worden waren, gingen nach Beseitigung ihrer britischen Offiziere zu den Japanern über. Die Reste der britischen Truppen wurden daraufhin in eine Sumpfniederung am Mittlauf des Kadadan-Flusses zusammengedrängt und vernichtet.

In diese Kämpfe, die sich im unwegsamsten Gelände abspielten, griffen japanische Kampf- und Sturzkampfflieger mit großem Erfolg ein. Ferner griffen japanische Luftstreitkräfte den

feindlichen Schiffsverkehr in der Nähe von Maungdaw und Cocks Bazar, 100 km südlich von Tschittagong an und erzielten nachstehende Ergebnisse: Fünf feindliche Transporter von 1000 BRT und sechs Transporter von 500 BRT wurden durch Volltreffer oder in nächster Nähe explodierten Bomben schwer beschädigt. Die Hafenanlagen in Cocks Bazar wurden in die Luft gesprengt. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, als sie versuchten, unseren Verband zum Kampf zu stellen. Sieben eigene Flugzeuge stürzten sich entweder selbst in die feindlichen Ziele oder sind bis jetzt noch nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Britenbomben auf indische Dörfer

Vernichtungskrieg gegen den Stamm der Hurs

Rom, 31. März. Das britische Luftfahrtkommando in Karrachi hat den in der indischen Provinz stationierten britischen Bomberverbänden den Befehl zum rücksichtslosen Einsatz gegen den aufständischen

Stamm der Hurs erteilt. Die britischen Luftverbände unterziehen sich dieser Aufgabe, indem sie die Dörfer der Hurs vom Erdboden austilgen. Selbst fliehende Frauen und Kinder wurden mehrfach unter MG-Beschuß genommen. Da alle wehrfähigen Männer des Hurs-Stammes, soweit sie nicht schon im Kampf gegen England fielen, in den Berggebieten kämpfen, kann die britische Luftwaffe den Massenmord in der Wüste an den Wehrlosen ohne die geringste Gegenwehr durchführen.

Britische Heeresverbände erreichten nach Kämpfen in den Bergen Sind das Hauptquartier des Führers des Hurs-Stammes, Pir-Pagaro, der am 18. März erschossen wurde. Es fiel ihnen dabei der Kriegsschatz des Stammes in die Hände. Das fortwauernde Blutbad in der Provinz Sind hat in Indien Erbitterung ausgelöst. Eine Gruppe von Kongreßmitgliedern faßte den Entschluß, zum Zeichen der Solidarität mit den Aufständischen und aus Protest gegen die britische Politik eine Gedenkfeier für den erschossenen Patrioten Pir-Pagaro zu veranstalten.

Der Korpsführer des NSKK am Oberrhein

Korpsführer Kraus besichtigte den ersten Lehrgang für Kraftfahrerinnen

Gestern stattete Korpsführer Kraus in Begleitung der Gaufrauenchaftsleiterin Frau Dr. Erley und des Führers der Motorgruppe Südwest, Obergruppenführer Wagener, der Reichsmotorsportschule in Achern (Baden) einen kurzen Besuch ab, wo zur Zeit ein Kraftfahr-Ausbildungslehrgang für Frauen stattfindet. Der Korpsführer nahm Einblick in den Stand der Ausbildung und gab wiederholt seiner Befriedigung über den Einsatz, den Fleiß und die Dienstfreudigkeit der Frauen Ausdruck.

Besuch in der Reichsmotorsportschule Achern

Rasch durchfährt der Wagen die für ihn kurze Strecke von Straßburg nach Achern in Baden. Wir biegen in eine schmale Dorfstraße ein und schon tauchen zwei Wagen vor uns auf, die gelbe Tafeln als Fahrschulwagen des NSKK kennzeichnen. In dem bekannten Zeitlooptempo schleichen sie dahin, hier und da „bockt“ einer, aber alles in

Benzin im Tank. Das Ausbildungsziel wird restlos erreicht werden, trotz der Schwierigkeiten, die sich aus dem kriegsbedingten Einsatz der NSKK-Führer an der Front und in verschiedenen Einsatzgebieten ergeben, denn der theoretische und praktische Unterricht wird von wirklichen Fachleuten gegeben.



Unterricht in der Straßenverkehrsordnung am Modelltisch.

allen geht es schon recht gut. Frauen in braunem Overall sitzen am Steuer, NSKK-Führer als Fahrlerner neben ihnen; Teilnehmerinnen an dem ersten Lehrgang für Kraftfahrerinnen, der in der Motorsportschule der Motorgruppe Südwest in Achern zur Durchführung kommt. Sekunden später geht es unter dem Schlagbaum durch und der Wagen hält im Lager, in dem 132 Frauen- und Mädchen aus dem Elsaß, Baden, Württemberg und der Westmark zu einem vierzehntägigen Lehrgang zusammengezogen sind. Sie sollen in diesen zwei Wochen eine wirklich gründliche Ausbildung für die Lenkung von Benzin- und Generatorgaswagen erhalten, aber auch mit den Fahrzeugen so vertraut gemacht werden, daß sie nicht Opfer der Maschine sind, sondern sie zu beherrschen wissen. Die Frauen und Mädels, die nach Beendigung des Lehrganges den Führerschein erhalten, werden keine „Herrenfahrerinnen“ sein, die auf der Landstraße warten, bis der ersetzte Kavaliere erscheint, der ihnen mitteilt, daß der Wagen vollkommen in Ordnung ist, aber leider — kein

An einer Front des weiten Appellplatzes stehen die geräumigen Lehrsaalgebäude, anschließend die Garagen und Werkstätten und überall wird eifrig und mit Begeisterung gearbeitet. In einem Lehrsaal, an dessen Wand die verschiedenen Verkehrszeichen als Anschauungsmaterial den Unterricht eindrucklicher gestalten, ist ein NSKK-Sturmführer gerade dabei, seine Schülerinnen in die Beleuchtungsvorschriften unter besonderer Berücksichtigung der Verdunkelung einzuführen. Kein theoretischer „Sums“, immer wieder ergänzt die praktische Erfahrung den Vortrag. Die lebhaften Zwischenfragen, die gestellt werden, beweisen das Interesse, das der Unterricht findet. In einem anderen Lehrsaal wird die Straßenverkehrsordnung erläutert. An Hand eines sinnreich konstruierten Modellaufbaues mit einer elektrisch betriebenen Bahn, Verkehrszeichen, Miniaturfahrzeugen und Fußgängern lassen sich die verschiedensten Verkehrssituationen gestalten und die Pflichten erörtern, die dem Fahrzeuglenker daraus erwachsen. Vor einer Garage hantieren einige

Lehrgangsteilnehmerinnen im blauen Arbeitsanzug mit dem Montierereisen. Ein „Plattfuß“, der Schrecken der Kraftfahrerinnen, ist zu beheben, und er wird mit einem fachmännischen Geschick behoben, als hätte man erfahrene Berufskraftwagenlenker vor sich. Diese Frauen und Mädels werden es bestimmt nicht notwendig haben, bei einem solchen „kleinen Betriebsunfall“ auf Hilfe zu warten. Es geht da natürlich nicht immer ganz reinlich zu und wo gehobelt wird, fliegen Späne. Die fliegen übrigens besonders in der Werkstätte, in der den Schülerinnen an Motoren und den anderen Fahrzeugbestandteilen Kunstgriffe und handwerkmäßige Kleinigkeiten gezeigt werden, so daß sie beim „Liegenbleiben“ nicht gleich Geschöpfe sind, die ihr Schicksal verfluchen. Beim Unterricht kommt es nicht nur auf das Was, sondern auch auf das Wie an. Die erfahrenen Lehrer wissen, daß ein Scherzwort, das so zwischendurch in den Unterricht fließt, die Freude an der Arbeit hebt, und mit Freude sollen sie ja alle am Werk sein, die sich bereit gezeigt haben, im Rahmen des kriegsnotwendigen Arbeitseinsatzes der deutschen Frau, wichtige Aufgaben zu erfüllen.

Unter den Lehrgangsteilnehmerinnen befinden sich auch Frauen und Mädchen, die bereits im Besitz eines Führerscheines sind, oder (ganz leise sagen wir es), die als „Schwarzfahrerinnen“ bereits über entsprechende Kenntnisse verfügen. Sie sind in einer besonderen Gruppe zusammengefaßt und werden nach Ueberprüfung ihres Könnens sofort auf Generatorgaswagen umgeschult.

Gerade in dieser Gruppe zeigt sich, daß der Führerschein nicht alles ist. Selbst unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Kraftwagenlenkerinnen außer Uebung gekommen sind, kann



Gelernt ist gelernt. Die Frauen hantieren an den Reifen wie alte Fachleute. Aufnahmen: Str. N. N. (Amann)



Korpsführer Kraus (rechts), Gaufrauenchaftsleiterin Frau Dr. Erley und der Führer der Motorgruppe Südwest, NSKK - Obergruppenführer Wagener in Achern.

nicht verkannt werden, das vielfach eine „Schnellsiederausbildung“ die Grundlage für die Erlangung des Führerscheines geboten hat. Man braucht nur den „Start“ anzusehen und weiß wieviel es geschlagen hat. Eine gründliche Ueberholung ist da von Wichtigkeit.

Rasch sind die Vormittagsstunden vorüber und das Mittagessen ruft. Für Appetit ist gesorgt und die Schüsseln werden mit einer Emsigkeit geleert, die dem Eifer in der Ausbildung nicht nachsteht. Dann noch ein kurzes Mittagschlafchen in den auf fraulich umgearbeiteten Stuben — sogar Vorhänge vor den Fenstern erfreuen das Auge — und um 14 Uhr geht es weiter, bis nach einem Tagwerk wieder ein Schritt näher getan ist zum Ziel.

Die gemeinsame Unterbringung der Frauen und Mädchen im Rahmen eines derartigen Lehrganges stellt natürlich eine Reihe von Problemen, deren Lösung nicht ganz einfach ist. Die Unterkunfts-räumlichkeiten der Motorsportschule sind ihrem Bestimmungszweck nach nicht für Frauen geschaffen. Es ist auch nicht so, daß die Verhältnisse von einem Lager des weiblichen Reichsarbeitsdienstes, wo nur junge Mädchen zu versorgen sind, ohne weiteres übertragen werden könnten.

Die NS.-Frauenchaft, der die Betreuung der Frauen und Mädchen während des Lehrganges obliegt, hat da gemeinsam mit der Unterkunftsleiterin im Rahmen des Möglichen alles getan. Die „Einstockbetten“ sind verschwunden, weiße Tischtücher und Tulpenstöcke auf den Tischen haben den Geruch des Militärischen, der in dieser Form doch nicht jeder Frau behagt, genommen und Häuslichkeit in die Unterkunfts-räume gezaubert. Der Bettenaufbau verrät bei aller Gleichartigkeit doch eine gewisse individuelle Note, „zackig“ ist er nicht, aber darauf kommt es ja schließlich nicht so sehr an. Die Frauen und Mädchen sollen sich zuhause fühlen, und das tun sie.

In kurzer Zeit ist der erste Lehrgang zu Ende und damit sind zahlreiche Frauen und Mädchen in die Lage versetzt, im totalen Einsatz des deutschen Volkes einen Platz zu besetzen, den bisher ein Mann eingenommen hat, so daß zahlreiche Kraftfahrer für andere Aufgaben frei werden. Und diese Frauen werden ihren Mann stellen. Dafür sorgt die Gründlichkeit der Ausbildung, aber auch die Einsatzbereitschaft, die diese deutschen Frauen und Mädchen zeigen.

Bunkerlatein!

Belauscht von Joseph Cl. Loehr

Es ist heute genau die gleiche Geschichte wie damals im Weltkrieg: Während an einem oder mehreren Frontabschnitten erbittert gekämpft wird, rasendes Feuer aus tausend Schlünden Stahl und Eisen niederhagelt, Handgranaten krachen und Maschinengewehre rattern, herrscht an anderen, oft langen Strecken der Front Stille über den Gräben, in Bunkern ein einsamer Posten Wache hält, während die dienstfreien Kameraden im selbstgebauten Bunker an langen Tischen sitzen, Briefe in die Heimat schreiben, Karten spielen, Gewehre reinigen, schlafen oder sich aus längst vergangenen Tagen erzählen.

So ein roh gezimmertes, aber ganz gemütlicher Bunker im Norden der langen Front trägt den Namen »Zum Goldenen Ochsen«. Hier müssen Bayern hausen, denn nur in Bayern ist der goldene Ochse zu Hause. Das Thema, das sich gerade um Tiere drehte, die sie alle aus täglichem Umgang kennen, verstieg sich allmählich zu seelischen und körperlichen Rätseln, die unsere Zoologen in lebhaftem Erstaunen gesetzt hätten. Doch lassen wir die Landsler selbst reden, die da gemütlich am Tische sitzen, während die Pfeifen qualmen, und ihre ganze Schläue aufbieten, um einander zu übertrumpfen.

»Also lust einmal her«, begann gerade der Sepp. »Ich will euch erzählen, was bei uns daheim geschehen ist. Es ist wirklich wahr, auf Ehr und Seligkeit, so wahr als ich hier sitze in dem lausigen Bunker! Wir hatten damals, wir Buben, einen Stall voll Brieftauben daheim. Vier Jahre schon haben wir sie gehabt, sie waren so zutraulich, ihr glaubt's gar nicht. Da brauchte der Vater aber plötzlich den Schlag für die Haustauben, und wir mußten die Brieftauben verkaufen. Einmal haben wir sie verkauft, zwei-

vier-, fünfmal sind die Viecher wiedergekommen. Wir haben sie zehnmal verkauft — es hat nichts geholfen. Dann haben wir sie verschenkt weg über die Donau in ein fernes Dorf. Der Vater hat dem Bauern erklärt, er soll den Tauben die Flügel zusammenbinden, bis sie sich eingewöhnt haben. Der Bauer hat's auch gemacht. Aber was meint ihr, nach ein paar Tagen sind die Tauben doch wieder da — mit den zusammengebundenen Flügeln. Was denkt ihr, wie sie angekommen sind? Zu Fuß sind sie gekommen, an die zehn Kilometer sind die Tauben zu Fuß gelaufen über die Donaubrücken! Allerhand, was, von den Viechern! Dann haben wir sie eben behalten...«

Man staunte allerseits. Dann aber ergriff der Xaver das Wort und brachte die Geschichte von den Geißen vor: »Wir ham fünf Geißen gehabt, Ziegen für den, der noch nichts von Geißen gehört haben sollte, und die mußten wir Kinder tagtäglich auf die Weide treiben, eine Wiese nahe am Waldrand. Aber wir Kinder trieben viel Hallodri und kümmerten uns tagsüber recht wenig um die Geißen. Aber eines Abends merkten wir, daß eine Geiß verschwunden war. Alles Rufen und Suchen half gar nichts, die Geiß blieb weg, und uns waren Prügel sicher. Am anderen Morgen aber, als wir wieder zur Weide kamen, stand die Geiß schon auf der Wiese. Wir hatten unsere fünf wieder beisammen. Nach sechzehn Wochen nun kriegte die Geiß ein Junges. Aber zu unserer Ueberraschung war es kein Geislein, sondern ein richtiges Rehkitz. Wahrscheinlich war sie damals im Walde an einen Rehböck geraten, und s'schehn war's auch schon...«

»Geh, hör auf!« zweifelte der Summerer Schorsch. »Das ist doch gar

nix! Da ist bei uns etwas viel Tolleres passiert. Wir haben euch einen Gockel gehabt, und das Luder hat sich Tag und Nacht bei den Enten herumgetrieben, statt daß er sich um seine Hennen gekümmert hätte. Kurz und gut, die Enten haben fleißig Eier gelegt und haben auch gebrütet. Und als es dann so weit war, da kamen lauter junge Hühner mit Schwimmfuß raus. Und richtig, nach ein paar Wochen sind die Luder mit den Enten ins Wasser gegangen. Als es dann so weit war, haben die Biester ihre Eier einfach ins Wasser gelegt. Unsere Mutter hat darüber einen rechten Zorn kriegt, das könnt ihr euch ja denken. Denn so Hühner ranfüttern und dann die Eier im Wasser verloren geben, das macht keine Bäuerin mit. Und da kam unsere Mutter auf einen guten Einfall. Sie schnitt den Hühnern einfach die Schwimmhäute raus; es hat ihnen gar nix ausgemacht, kaum ein Tröpfel Blut kam raus, aber von dem Tag an haben die Hühner ihre Eier ins Stroh gelegt wie's sich gehört. Und nie mehr sind sie ins Wasser reingegangen. Was sagt ihr jetzt?!

»Gut, gut!«, meinten sie alle. Und der Jakob, der Metzgersohn, meinte ganz trocken: »Mein Lieber, die G'schicht ist ja ganz schön, aber noch gar nichts gegen die meine. Wir daheim hatten einen Hund, an die vierzehn Jahre schon und einen gleichaltrigen Garter. Die zwei waren die besten Freunde und der Garter war mehr in der Hundehütte als bei seinen Gänsefrauen. Eines Tages nun in aller Früh, da rührt sich was auf dem Hof. Wir stehen auf, sehen nach, und da liegt der Hund tot auf dem Hof vor der Hütte, und davon — was meint ihr — da steht der Garter und versucht zu bell'n.«

»Wenn du jetzt noch sagst, der Garter hat den Hund totgebissen, er hat apportiert und ist mit dir auf die Jagd gegangen, dann nehm ich mir russische

Läus mit heim und lern ihnen 's Jodeln, verstehst, du damiecher Depp, du...« weiter kam der Summerer Schorsch aber nicht mehr, denn da hat der Wachtposten, der abgelöst werden sollte, in den Bunker runtergeschrien:

»Meint ihr vielleicht, daß ich mir die Beine in den Leib stehen will, damit's ihr Sprich machen könnt da unten? Und wenn ihr das Jodeln lernen wollt, dann kommt raus und laßt euch von den Ratten beißen...!«

Geschichte einer Tabakspfeife

Mit zwölf Jahren hatte ich angefangen zu rauchen. Zwei Zigaretten. Die eine als Friedenspfeife des Indierstammes vom Luitpoldseeck unter der Geborgenheit der alten Eichen im Staatswald. Ohne Opferung. Doch die hastig geschluckten Pfefferminz-tabletten unter der Haustür wurden mir zum Verhängnis. Ich wechselte den Teint wie ein Chamäleon und meine gefährlich kluge Mutter ordnete erbarungslos Atemübungen an. »Pfefferminz? — Du hast geraucht! Ich erstarre in ehrfürchtigem Staunen, denn damals war mir Sherlock Holmes noch kein Begriff. Und am nächsten Tage standen in meinem Zimmer griffbereit Zigaretten. »Bitte!« Ehrenhalber griff ich zu. Das war die Zweite. Und das raffinierte mütterliche Experiment gelang. Ich langweilte mich in der Erlaubtheit des reizlosen Genusses und ging unter die Nichtraucher.

Jahre später wurde ich dieses Prinzip wieder überdrüssig und verfiel nun auf Brasil einschließlich Pfeife. Das kleine schwarz-hölzerne Ding — aus »echtem Bruyères« — das ich damals wie eine Kostbarkeit erstand und mit tapferem Mute und rauhem Hals anrauchte, wuchs mir schnell ans Herz. Auf teerduftenden Landstraßen in einer die Gebirge ausdörenden Sonnenglut, wo ich den Idealismus

meines 1800 Kilometer in 5 Tagen schmerzhaft büßen mußte, am einsamen Strand von Heiligendamm und auf den schweigsamen Gipfeln der Tiroler Berge dampfte der »Speichelkocher«. Wenn ich über Büchern saß und mich am Studium versuchte und stundenlang die unbemerkt erkaltete Pfeife kaute, dann konnte man von Arbeit sprechen. Selbst die Bodengymnastik der Rekrutenzeit überstand das sorglos eingesteckte Raucherrequisit ohne Schaden und leistete im Westwallwinter als »Gesichtssofene teure Dienste. In Luxemburg, Belgien und Frankreich ließ die unentbehrlich gewordene alle Zerleißen geduldig über sich ergehen, selbst einen unfreiwilligen Selbstmordversuch in der Maas nahm sie gelassen hin.

Kruste um Kruste brannte sich in ihrem Kopfe ein, gab ihrem Äußeren die würdige Patina und dem Inneren die geschmackliche Steigerung. Eines Tages, unerwartet aus heiterm Himmel, auf der Straßenbahn zwischen zwei Anhängern, läßt sie sich plötzlich, noch während ich sie ganz behutsam ausklopfen will, nicht mehr halten und stürzt sich lebensmüde auf die Schienen. Ihr Todesschrei ging im scheppernden Rassel dieser Wüstenbahn unter. Verzwehung — ich bin abgesprungen. Ich vergrößere über der Splittersammlung, die sich meinen Augen darbot, keine Tränen, aber noch beim Schlafengehen an jenem Unglückstag trauerte ich mit hängenden Ohren.

Heute — und deshalb fiel mir die Geschichte wieder ein — ging ich beherzt in einen Laden. Aber ich konnte mich nicht entschließen. Man sagt, der Mensch erneuere sich alle sieben Jahre. Anscheinend stammte meine alte Tabakspfeife vom Holze jenes Baumes, unter dem der Entdecker dieser Idee seine Freizeitgestaltung vergrübelte. Walter Spitz

Abführung der Lohnsteuer

Der Reichsminister der Finanzen hat zur Entlastung der Arbeitgeber, der Banken, der Post und der Finanzkassen durch Erlaß vom 28. März 1943 die Frist für die Abführung der Lohnsteuer neu geregelt. Der Arbeitgeber hat danach ab 1. April 1943 die Lohnsteuer abzuführen:

1. Jährlich: (spätestens am zehnten Tag nach Ablauf eines jeden Kalenderjahres), wenn die einbehaltenen Lohnsteuer im letzten vorangegangenen Kalenderjahr monatlich durchschnittlich weniger als zwei Reichsmark betragen hat.

2. Vierteljährlich: (spätestens am zehnten Tag nach Ablauf eines jeden Kalenderjahres), wenn die einbehaltenen Lohnsteuer im letzten vorangegangenen Kalenderjahr monatlich durchschnittlich mindestens zwei Reichsmark, aber weniger als 300 RM. betragen hat.

3. Monatlich: (spätestens am zehnten Tag nach Ablauf eines jeden Kalendermonats), wenn die einbehaltenen Lohnsteuer im letzten vorangegangenen Kalenderjahr monatlich durchschnittlich 300 RM. (bisher 100 RM.) betragen hat.

Es haben danach viele Arbeitgeber, die nur einen Arbeitnehmer oder nur wenige Arbeitnehmer beschäftigen (insbesondere Hauswirtschaftliche, Landwirte und Handwerksmeister), die Lohnsteuer nicht nur vierteljährlich, sondern nur noch jährlich abzuführen, und es haben viele Mittelbetriebe die Lohnsteuer nicht mehr monatlich, sondern nur noch vierteljährlich abzuführen.

Aufhebung der Feldpostbeschränkungen

Die im Feldpostverkehr zur Zeit bestehenden Beschränkungen werden am 1. April aufgehoben. Es sind dann nach der Front wieder zugelassen: Postkarten und Feldpostbriefe bis 100 Gramm ohne Zulassungsmarke gebührenfrei, Feldpostpäckchen von 100 bis 250 Gramm mit einer Zulassungsmarke gebührenfrei, Feldpostpäckchen bis 1000 Gramm mit einer Zulassungsmarke und 20 Pfennig Freigebühr, Feldpostpäckchen bis 2000 Gramm mit zwei Zulassungsmarken und 40 Pfennig Freigebühr.

Wirtschaftliche Kurzberichte

Die Brauerei St. Ludwig A.G. konnte in dem am 30. September 1942 abgeschlossenen Geschäftsjahr den Bierabsatz etwa wieder auf die Höhe der letzten Vorkriegsjahre bringen. Bei 0,45 (0,29) Mill. RM. Rohüberschuß und nach erhöhten Rücklagenzuweisungen von 52.400 (15.000) RM. stellt sich der Reingewinn auf 6749 (2535) RM., der auf neue Rechnung übernommen wird.

Illustration of a soldier in uniform with a helmet. Text: Unteroffizier im Heer - Dein Beruf! 4 1/2 und 12 jährige Dienstzeit. Auskunft und Meldung beim nächsten Wehrbezirks-Kommando.

Advertisement for GLORIA cigarettes. Text: Ernst F. Lohndorff GLORIA Amerikanisches Spitzenbild.

51. Fortsetzung) Und bald kamen sehr smarte, weiße Scheiks, die mit dem Osagen einen wundervollen Kontrakt abschlossen. Er beging nur den Fehler, daß er keinen Anwalt zu Rate zog oder wenigstens das Kleingedruckte aufmerksam durchlas, sondern er unterschrieb einfach voll Freude über diese netten, uneigennütigen weißen Männer. Bald aber lachten sie ihn aus und ließen ihn pfänden und durch den Scheriff zum Teufel jagen, weil sein Anrecht auf Boden und Farm gegen ein paar lumpige hundert Dollars verschachert hatte, ohne zu wissen, was er getan...

Armer Goy! Doch wenn ich darüber nachdenke — eigentlich geschah ihm recht. Warum war er so brüllend dumm? Him, ja, und er ist Indianer, und die besten Indianer sind die toten Indianer, sagten schon die Vorfahren. Und jeder ist selbst in dieser harten Welt der Nächste. Muß ich nicht auch leiden, weil Gloria mir die saure Johannisbeere ausgeteilt hat? Aus alter Freundschaft und weil ich ein Christ bin, schenkte ich ihm einen

Arbeitsdisziplin - oberstes Gesetz im Kriegsschaffen

Schutz der pflichtbewußten Arbeitskameraden gegen Außenseiter — Die wichtigsten Bestimmungen

Jeder Arbeitskamerad weiß, daß das Vaterland in seinem Schicksalskampf einen größeren Leistungswillen und eine erhöhte Einsatzbereitschaft von jedem einzelnen erwarten muß. Als der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz am 20. Juli 1942 eine Anordnung erließ, nach deren Bestimmungen in verstärktem Maße Disziplinwidrigkeiten bei der Erfüllung eines Arbeitsvertrages unter Strafe gestellt werden, ist durch diese Anordnung nicht der pflichtbewußte und treue Arbeiter angesprochen worden, sondern der Einzelgänger, dem immer noch eine gesunde Arbeitsethik fehlt. Der pflichtbewußte Arbeitskamerad hat deshalb auch diese energische Anordnung nur begrüßt.

Die Anordnung bestimmt klar und eindeutig, daß als Störer des Arbeitsfriedens und Arbeitsvertragsbrecher anzusehen ist: 1. wer pflichtwidrig eine ihm zugewiesene Arbeit (einschließlich Mehr-, Sonn- und Feiertagsarbeit) verweigert oder mit ihr zurückhält; 2. wer der Arbeit pflichtwidrig und ohne hinreichende Entschuldigung fernbleibt; 3. wer durch disziplinwidriges Verhalten, z. B. Tätlichkeiten oder grobe Beschimpfungen den ordnungsmäßigen Arbeitsverlauf stört. Jedes dieser Vergehen berechtigt den

Betriebsführer, gegen den Vertragsbrüchigen sofort Anzeige beim Reichstreuhänder der Arbeit zu erstatten, der je nach der Schwere der Disziplinwidrigkeit den Täter durch Verwarnungen, Ordnungsstrafen oder durch Einleitung eines Strafverfahrens zur Verantwortung zieht. Solche Maßnahmen des Reichstreuhänders sind durchaus ernst zu nehmen, sie wirken sich für das betreffende Gefolgschaftsmitglied sehr nachteilig aus.

Die vorerwähnte Anordnung vom 20. Juli 1942 verbietet beiden Vertragsparteien auch das unberechtigte vorzeitige Lösen eines Arbeitsverhältnisses. Die Betriebsführer sind im übrigen verpflichtet, kein Gefolgschaftsmitglied einzustellen, von dem sie wissen oder annehmen müssen, daß es anderweitig zur Arbeit verpflichtet ist.

Neben den durch die Anordnung festgelegten strafrechtlichen Folgen kommt auch den zivilrechtlichen Folgen bei Arbeitsvertragsbrüchen eine erhöhte Bedeutung zu. Den Betriebsführern stehen vielerlei Möglichkeiten zur Abstellung von Arbeitsvertragsbrüchen zur Verfügung: In erster Linie soll der Betriebsführer durch richtige Menschenführung, durch Aufklärung und Erziehung dahin wirken, daß bei allen Gefolgschaftsmitgliedern Verständnis dafür besteht, daß in der gegenwärtigen Zeit von jedem in der

Heimat ein größeres Maß an Einsatzbereitschaft gebracht werden muß. Bei vertragsbrüchigem Verhalten besteht nach Anordnungen der einzelnen Reichstreuhänder der Arbeit die Möglichkeit, Disziplinwidrigkeiten mit Verwarnungen und Geldbußen zu ahnden, auch, wenn solche Maßnahmen bisher in Betriebsordnungen nicht vorgesehen waren. Solche Geldbußen sind an die NSV. abzuführen. — Angesichts des Mangels an Arbeitskräften wird eine Entlassung nicht den wünschenswerten Erfolg bringen. In der Mehrzahl der Fälle reichen Maßnahmen wie Aufklärung durch den Betriebsführer, Vertrauensmann, Vertrauensrat, durch die DAF-Dienststellen oder Verwarnungen und Geldbußen aus.

Pflichtwidrig versäumte Arbeitstage können nach Anordnungen der Reichstreuhänder der Arbeit ohne Bezahlung auf den Urlaub angerechnet werden, sofern es sich nicht um Jugendliche handelt. Solche Anrechnungen sind dem Reichstreuhänder der Arbeit anzuzeigen. Die eingesparten Urlaubstage sind an das Deutsche Rote Kreuz abzuführen. — Bei Beendigung eines Arbeitsverhältnisses unter Vertragsbruch kann ein Urlaubsanspruch immer verweigert werden.

Verläßt ein Gefolgschaftsmitglied unter Vertragsbruch das Arbeitsverhältnis, dann kann das Arbeitsbuch einbehalten werden. Der Betriebsführer hat schließlich auch das Recht, erheblich undisziplinierte Gefolgschaftler von Gratifikationszahlungen und ähnlichen Sonderzuwendungen auszuschließen. — Der Vertragsbrüchige hat allen durch sein Verhalten entstandenen Schaden zu ersetzen, so z. B. Kosten zu erstatten, die zur Erlangung einer Ersatzkraft aufgewendet werden, die Mehrlohn, der der Ersatzkraft zu zahlen ist, den Schaden, der durch den Ausfall der Arbeitskraft entsteht.

Wie schon eingangs hervorgehoben, sollen diese und weitere in einzelne eingehende Bestimmungen über den Vertragsbruch nur die wenigen Außenseiter treffen, denen das erforderliche Pflichtbewußtsein noch fehlt. Das deutsche Volk ist ein Volk der Arbeit. Eine gesunde Arbeitsmoral hat der deutsche Arbeiter immer gekannt. Die unverantwortlichen Bummelanten aber sollen zunächst durch Aufklärung und Disziplin im Arbeitsleben gebracht werden. Sollten allerdings auch diese Hinweise nichts fruchten, verbleibt im Interesse der Gesamtheit die gerechte Strafe. NSK.

Errichtung der Gauwirtschaftskammer Oberrhein

Im Zuge der Vereinfachung der Wirtschaftsorganisation

Nachdem am 1. Januar d. Js. vom Reichswirtschaftsminister 26 Gauwirtschaftskammern errichtet worden waren, werden nunmehr mit Wirkung vom 1. April 1943 die restlichen zwölf Gauwirtschaftskammern eingesetzt. Unter ihnen befindet sich auch die Gauwirtschaftskammer Oberrhein mit dem Sitz in Karlsruhe-Strasbourg für den Bereich des Gaues Baden und des Elsaß. Im Bereich dieser Gauwirtschaftskammer werden außerdem Wirtschaftskammern in Freiburg und Mannheim errichtet.

Damit kommt die von Reichswirtschaftsminister Walther Funk im April 1942 in die Wege geleitete straffe Zusammenfassung und durchgreifende Vereinfachung der Wirtschaftsorganisation zum Abschluß. Diese Neuordnung hat dazu geführt, daß an Stelle von bisher 209 selbständigen Körperschaften (111 Industrie- und Handelskammern, 71 Handwerkskammern, 27

Wirtschaftskammern) nunmehr 59, nämlich 41 Gauwirtschaftskammern und 18 Wirtschaftskammern verbleiben. Bei der Umorganisation, die nicht nur eine Kriegsmaßnahme von beschränkter Dauer, sondern eine grundlegende Neuordnung darstellt, wurde darauf geachtet, daß die Behandlung der kriegswichtigen Arbeiten keine Störung erleidet. Daher wurden im einzelnen die Entscheidungen erst nach Abstimmung mit allen zuständigen staatlichen, politischen und wirtschaftlichen Stellen getroffen. Da dieser Neuorganisation die politische Einteilung des Reichs nach Gaue zugrundegelegt ist, haben die Gauleiter ihr ein besonders starkes Interesse entgegengebracht, zumal die Heranführung der Wirtschaftsorganisation an die Partei einer der grundlegenden Gedanken der Neuordnung ist.

Neues Wirtschaftsschrifttum

Die Mobilisierung der Arbeitsreserven. — Unter diesem Titel ließ der an der Durchführung der Maßnahmen zur Mobilisierung der Arbeitsreserven amtlich beteiligte Dr. Hildebrandt im Verlag C. H. Beck, München und Berlin, eine Broschüre erscheinen (Preis 1,20 RM.) die außer den Texten der betreffenden Verordnungen und Erlasse eine kurze systematische Darstellung der allgemeinen arbeitseinsatzmäßigen Zusammenhänge und eine Erläuterung der notwendigen Maßnahmen für die schnelle und schlagkräftige Durchführung der Aktion enthält. Die Schrift richtet sich an die Betriebsführer und Meldepflichtigen. Sie zeigt einmal die Wege, auf denen ein Einsatz erreicht werden kann, der den Fähigkeiten des Meldepflichtigen Rechnung trägt und bietet dem Betriebsführer die notwendigen Fingerzeige für den richtigen Lauf der Anträge und den zweckmäßigen Einsatz der ihm zugewiesenen Arbeitskräfte.

Versorgung der Gartenbesitzer mit Saatgut

Zwei Verkaufstage für Gemüsejungpflanzen

Dank der rechtzeitig vom Landesernährungsamt Straßburg veranlaßten und von Dienststellen der Partei durchgeführten Maßnahmen war im Elsaß im allgemeinen eine reibungslose Versorgung der für die privaten Gartenbesitzer, sowie Inhaber von Kleingärten und Kleingartenanlagen, durch den Gemüsesaatgut im Laufe des Monats April zur Verfügung stehen.

Die Anzucht der Gemüsejungpflanzen aller Kohlarten verspricht einen vollen Erfolg. Es wird, nach dem heutigen Stand zu schließen, möglich sein, allen Gartenbesitzern die notwendigen Mengen zur Verfügung zu stellen. Zur Versorgung der in der Nähe der Anzuchtbetriebe liegenden Verbraucher werden den zur Anzucht von Jungpflanzen bestimmten Gartenbaubetrieben 25% der anfallenden Jungpflanzen zum Direktverkauf freigegeben werden. Die restlichen 75% werden über die zugelassenen Fachsamen- und Samenhandlungen den

Verbrauchern zugeführt. Damit nur frische Gemüsejungpflanzen zur Abgabe gelangen, werden während der Verbrauchszeit in der Woche zwei Verkaufstage für Gemüsejungpflanzen eingeführt. Deren Abgabe erfolgt nur an Verbraucher, die ihren Bedarf vorher bestellt haben. Die Bestellung muß spätestens einen Tag vor einem festgelegten Verkaufstage bei einer zugelassenen Verkaufsstelle für Gemüsejungpflanzen erfolgen. Die im Reichsbund der Kleingärtner zusammengeschlossenen Gartenbesitzer bestellen ihren Bedarf bei ihrer Geschäftsstelle. Die Verkaufstage sowie die zum Verkauf von Gemüsejungpflanzen zugelassenen Stellen werden rechtzeitig mitgeteilt.

Die für die Gartenbesitzer und nichtlandwirtschaftlichen Betriebe zur Verfügung stehenden Mengen Mineraldünger werden in den nächsten Tagen den Ortgruppen geliefert. Der zur Verfügung gestellte Mineraldünger ist in einer Menge bei den Lieferfirmen abzuholen. Die Unterverteilung regelt die Ortgruppe.

Sport in Kürze

Die Märzbegegnung der Fechterum das »Goldene Band« Sonntag im Sängershaus folgende Ergebnisse: 1. M. Wagner, 5 Siege, 7 Treffer; 2. Obert R., 3:18; 3. Köhl 2:19; 4. Moßmann, 2:21; 5. R. Wagner, 2:24; 6. Fr. Röddiger, 1:22 im Gesamtergebnis. — w.

Als weitere Gaumeister im Fußball wurden am Sonntag ermittelt: Viktoria Köln und MSV. Brunn.

Das Rundstreckenrennen von Eech (Moelland) wurde von M. Wang gewonnen, der die siebenmal zu durchzufahrende 9,5-km-Strecke in 1:46,30 zurücklegte.

Der Rudi-Cranz-Gedächtnislauf wurde am Sonntag in den Wäldern des Zastlerjochs (Feldberg) durchgeführt und von Harro Cranz gewonnen. Sechster wurde P. Nickel (Kolmar) und 10. Fritz Schwarzhart (Straßburg). In der Mannschaftsverwertung siegte SC. Freiburg vor Schizunft Feldberg.

Die Straßburger Stadtel

Am kommenden Sonntag, 15.15 Uhr, findet auf der Meinau ein Spiel zwischen der Straßburger Wehrmachtelf und einer Stadtmannschaft statt. Die Straßburger Elf ist bereits gebildet und spielt in folgender Aufstellung: Hoffmann; Montgel, Schmitt; Gruber, Gebhardt, Lang; Fritz Keller, E. Wächter, P. Wächter, O. Heisserer, Dorninger. In Bereitschaft stehen: Lergemüller, Lohr, Meyer und Andra. Auftakt zu diesem Spiel bildet ein Handballtreffen zwischen einer Wehrmachtauswahl und einer Straßburger Stadtmannschaft. — es.

Gaumeisterschaften im Fechten

Nachdem nun die Aufstiegskämpfe in allen drei Waffen glücklich unter Dach und Fach gebracht sind, steht im klassischen Fechtensport wieder ein größeres Ereignis bevor. Kommen den Sonntag werden im Barbasal zu Schlettstadt die Gaumeisterschaften 1943 im Florett- und Säbel-einzelneiten ausgetragen. Teilnahmeberechtigt sind die Angehörigen der Leistungsklasse I. Punkt 8 Uhr vormittags beginnen die Vorentscheidungen. Mit rund 35 Bewerbern aus Kolmar, Mühlhausen, Straßburg, Grafenstaden, Schlettstadt usw., haben die diesjährigen Meisterschaftskämpfe eine recht starke Besetzung aufzuweisen. Titelverteidiger sind im Florett M. Wagner-Straßburg und im Säbel Mathis-Kolmar. Als Kampfrichter-Obmänner sind die bekannten Fechtmeister Rehlinger - Saarbrücken, Thirion-Straßburg und Lubrand - Mannheim verpflichtet worden.

Vom Sportkegeln

Die Ergebnisse der vergangenen Woche waren: Im Sechser-Pokal: Eintracht - Roma 932 - 957; Fortuna - Phönix 1103 - 1052; Unitas - Vogesia 1049 - 1044. Im Dreier-Pokal: Unitas A - Fortuna C 695 - 568; Phönix B - Vogesia B 632 - 623; Vogesia A - Fortuna B 696 - 650; Fortuna A - Schwalben B 692 - 602. In den Kämpfen um den Sechser-Pokal ist besonders das Ergebnis von Fortuna zu erwähnen. Die Mannschaft Kraus, Möggen, Kammerer, Reiß, Funder und Rummelhart stellte mit 1103 Holz ihre derzeitige gute Form unter Beweis. Für die Teilnahme an den Vorschusspielen des Dreier-Pokales sind nur noch folgende vier spielerstarke Mannschaften berechtigt: Unitas A, Vogesia A, Fortuna A und Phönix B. Diese Woche finden im Sechser-Pokal folgende Kämpfe statt: 1. April: Fortuna gegen Eintracht, 2. April: Roma - Unitas, 3. April: Vogesia - Phönix. Am kommenden Sonntag wird der Klub Vogesia einen Freundschaftskampfungegen Meteor in Brumst austragen.

haben Dollar, und gab ihm noch den kostbaren Gratisrat, so rasch als möglich nach Hollywood zu fahren. Bei den »Metro Goldwyn Mayer Studios« in Culver City konnte er sicher bei den dortigen Filmindianern ins Wigwam schlüpfen, denn er hat ein gutgeschnittenes Gesicht...

Ich ging in mein hübsches Zimmer, und um mir Otto aus dem Sinn zu schlagen, ließ ich eine Flasche »Piper Heidsieck« und etwas Kaviar kommen und hielt dann meine Einkerstunde. Während dieser betrachtete ich voll Schwermut Glorias Bild und schürfte dazu den trefflichen Trank der Champagne in kleinen Schlückchen. Und als die Pulle leer war, da war in mir der Entschluß gereift, dieses lausige Newyork nicht mehr lange mit meiner Anwesenheit zu beharren, sondern wieder in den goldenen Südwesten zurückzukehren. Und nicht wie ein vornehmer Scheik, der wie ich ein dickes Bankkonto hatte, sondern nach der alten lustigen Art als blinder Passagier, mit ein paar Dollars in der Tasche, den Koffer vorausschickend. Auf diese Art habe ich Gloria kennengelernt, und — so sagte mir eine innere Stimme — auf diese Art würde ich sie unvermutet wiederfinden...

Newyork hatte ich satt. Ich möchte beileibe nicht meckern, aber alles, was recht ist: hier ist's ein bisschen zu toll. Diese verdammten Wallstreetbonzen, nach deren Pfeife Washington tanzt! Diese verdammten Scheiks, die gar nicht wissen, was ein wenig kriegen können! Und deshalb spielen sie ganze Völker gegeneinander aus, nur damit ihre Weiber — diese dürren Ziegen! — mehr Diamanten haben, und damit ihre Söhne, die versoffenen Trottel, mit nackten Schnuckel-

chen — deren Pointen sie in ihrem Tran noch nicht einmal erkennen — tanzen können, ehe sie älter werden und dann helfen, uns zu regieren.

Hei, da lob' ich mir den Süden! Dort ist jeder Bananenverkäufer ein Gentleman reinsten Wassers, und von Schwarzen und anderem Mischvolk wollen wir nur insofern wissen, als sie gute Objekte für die Arbeit und nett für die Lynchjustiz sind.

Aber hier in Newyork kann es einem weissen Menschen jeden Tag passieren, daß er, obwohl er nix getan hat, von einem jiddischen Gerichtshof in jiddischer Sprache, die er durchaus nicht versteht, abgeurteilt wird.

Ich bin ein großzügiger Scheik, aber das geht doch ein bisschen zu weit, wie ich schätze. Und was für Skandale und Gauer es hier gibt! O Mama, die eigenen Behörden, Staatsanwälte und Richter und Bürgermeister beklauen die Steuerzahler um Millionen, und diese Blödiäner lassen sich gefallen und schreiben Bravo und ärgern sich, daß sie nicht selber so smart stehen können, denn sonst würden sie's ja auch tun.

Und dieser dicke, fette Oberbürgermeister Laguardia hält smarte Reden und sagt, wie schön und gut alles sei, und daß nur die fünfte Kolonne der Nazis Unfug stifte, und daß man daher keine deutschen Waren kaufen dürfe.

O Mama, manchmal wird mir bange. Machen jetzt nicht gerade die Wallstreetbonzen, die ihre Erzgruben und Stahlwerke in Pittsburg, Pennsylvania haben, große Lieferungen von Waffen und dergleichen an Japan, auf das gleichzeitig in unseren Zeitungen in allen Tonarten geschimpft wird? Wenn das nur gut ausgeht, und wenn nicht einst der blutige Tag kommt, an dem

amerikanische Soldaten mit amerikanischer Munition totgeschossen werden...

O General Jackson und Jehosaphat, dieses verdammte Newyork, das nicht Amerika ist, sondern ein Fremdkörper, ein übles Furunkel, gibt mir Geanktschmerzen. Das ist nix für Teddy S.J.L., der durch die Welt irrt wie ein Ritter, um sein Baby Gloria zu suchen. Nein, mir ist diese Stadt über, und ich werde morgen schon abfahren, nach Arizona, denn dort begann mein Glück, und dort wird es sich fortsetzen.

O Gloria, ich komme, o, ich komme... Richter Lynch

Nun bin ich ja Phönix, der Hauptstadt des spärlich besiedelten Kaktens-, Wüsten- und Bergstaates, im Südwesten unseres großen glorreichen Landes. Einst Tummelplatz von Banditen, Goldsuchern, Viehdieben und blutdürstigen Apatschen, wurde Phönix im Laufe kurzer Jahre zu einer schönen, hochmodernen und von paradiesischen Fluren umgebenen Stadt.

Und eine innere Stimme sagte mir ununterbrochen und mächtiger denn je, daß mir etwas begegnen wird...

Gestern nahm ich an einer Lynchjustiz teil. Es war prächtig, und man konnte wieder mal sehen, daß wir Amerikaner eine einzige große Familie bilden. Leider war es kein Nigger, sondern — Schande über unsere Nation! — ein vollblütiger weißer junger, sogar sehr sympathisch aussehender Cowboy, der seinem Arbeitgeber die zehn Schüsse einer Repetierbüchse durch den Leib gejagt und dann die junge Frau auf scheußlichste Art vergewaltigt und mißhandelt hatte. Der Armen gelang es nach Stunden, in einem unbewachten Augenblick, als sich der Wüterich

am vorgefundenen Whisky gütlich tat, auf die nahe Landstraße zu fliehen und ein daherkommendes Automobil anzuhalten.

Der üble Kerl wurde durch ein Kesselreiben, an dem die zur Siedehitze tollster Wut über die von Extrablättern verkündete Schandtat entflammte bessere Bevölkerung teilnahm, schon nach wenigen Stunden in der Wüste gefangen. Im Gefängnis sagte er nachher aus, er sei durch das Ansehen gewisser Hollywoodfilme und durch den Willen der Frau, die ihn aufgehetzt und mit ihm ein Verhältnis hinter dem Rücken ihres Gatten unterhalten habe, zu der Tat beauftragt worden. (Fortsetzung folgt)

Konvention über alles...

Island ist das Land der Traditionen und Konventionen. Wenn zwei Einländer zusammen sind, dann gehören erst eine Menge Zeremonien dazu, um eine Unterhaltung in Gang zu bringen, es wäre nämlich sehr anstößig, wenn man ohne weiteres seinen Mitmenschen anreden würde.

Neulich saßen in Akureyri zwei Fischer nebeneinander auf einer Bank. Der eine stopfte sehr umständlich seine Pfeife, zündete sie an und sandte eine mächtige Rauchwolke in die Gegend. Er bemerkte nicht, daß ein paar Funken aus der Pfeife auf seine gute Sonntagshosen fielen. Der andere Fischer blickte nachdenklich den Rauchenden an, nach fünf Minuten fragte er: »Wie heißt du?« Der andere antwortete nach langem Schweigen: »Oria Sigurdsson.« Wieder eine Weile Schweigen, dann sagte der erste: »Ich bin Asmundur Jonasson von Björnby. Wo bist du her?« »Ich bin von Attavolt!« Wieder fünf Minuten Schweigen, dann richtete sich Jonasson würdevoll auf, streckte den Finger aus und sagt: »Oria Sigurdsson von Attavolt, deine Hosen brennen.«